

Erfahrungsbericht

Universität Zürich, Schweiz

Wintersemester 2017/2018 // Sommersemester 2018 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung

Da ich seit geraumer Zeit den Schweizer Medienmarkt – so gut dies aus Berlin möglich war – verfolgt hatte, schien 2017 angesichts anstehender wichtiger Änderungen in der Schweiz (NoBillag-Initiative, teil-revisioniertes bzw. neues Rundfunk-/Medien-Gesetz, etc.) der richtige Zeitpunkt für einen Auslandsaufenthalt dort gekommen.

Studientechnisch war die Vorbereitungsphase für mich, der ein wenig „allergisch“ auf Bürokratie reagiert, machbar und „erträglich“. Dank tatkräftiger Unterstützung seitens der Erasmus-Koordinatorin Frau Richter an der FU als auch des International Relations Office der Universität Zürich (UZH) und der Studiengangskoordinatorin am IKMZ in Zürich-Oerlikon war die Planung jedoch relativ unkompliziert.

Als etwas schwierig erwies sich lediglich das fürs Learning Agreement nötige Vorausplanen zweier Semester, da nur die Veranstaltungen des kommenden Semesters im Vorlesungsverzeichnis einsehbar sind. Selbst dies war aufgrund der unterschiedlichen Semesterzeiten von Uni Zürich und FU Berlin erst in allerletzter Minute machbar. (Nachtrag: Zum Glück gibt es in den Erasmus-Formularen dann die Möglichkeit für Änderungen/Nachträge, wovon ich dann auch Gebrauch machte.)

Unterkunft und Finanzierung

Da ich bereits „Ü30“ bin, erwies sich die Suche einer Unterkunft zuerst als schwieriges und langwieriges, zuletzt gar als unmögliches Unterfangen. Zwar vergibt die Uni Zürich Erasmus-Plätze und verfügt auch über eine zumindest ansatzweise funktionierende Vermittlungsinstanz für Wohnheime sowie eine Wohnungsbörse, jedoch gelten diese Angebote diskriminierenderweise kategorisch nicht für Leute „Ü30“, welche dann dem „freien Markt“ überlassen werden – und dort ist es in Konkurrenz zu sich mit-bewerbenden Schweizern für nicht-wohlhabende nicht-Schweizer (wie mich) de facto unmöglich, mit üblichen „Berliner Studenten-Mitteln“ an selbst ein kleines WG-Zimmer auf legalem Wege zu kommen.

Daher musste ich meine zu belegenden Veranstaltungen an zwei aufeinander folgenden Tagen absolvieren (was die „freie Auswahl“ merklich einschränkte), um für diese zwei Tage pro Woche jeweils mit dem Zug aus Baden-Baden (wo ich an den übrigen 5 Tagen pro Woche bei meiner Tante wohnte) nach Zürich anzureisen und die Nacht zwischen den beiden Veranstaltungs-Tagen bei wöchentlich anderen Bekannten und Bekannten von Bekannten, Couchsurfing-Hosts etc. zu übernachten. Ich fand dann ein WG-Zimmer im grenznahen deutschen Raum und bin im zweiten Semester täglich nach Zürich gependelt. Der Umstand, dass man Ü30 keinerlei Unterstützung bei Wohnraumvermittlung und -suche seitens der Uni Zürich oder anderer Institutionen erhält, hat die Qualität meines Aufenthaltes massiv reduziert. Meine Empfehlung lautet daher ganz eindeutig: Auslandsaufenthalt im Rahmen von Erasmus/SEMP in

der Schweiz nur vor der Vollendung des 29 Lebensjahres zu machen. Der Einzige „Vorteil“ meines Pendelns war, dass ich mich nicht in der Schweiz melden musste und dadurch keine Schweizer Krankenversicherung oder ähnliches brauchte.

Erwähnenswert ist noch, dass es an der Uni Zürich kein Semesterticket wie an der FU Berlin gibt; auch keine ermäßigten Tickets. Die Kosten für den öffentlichen Nahverkehr sind nicht zu unterschätzen. Es empfiehlt sich daher dringend die Überlegung, ein eigenes Rad in die Schweiz mitzunehmen oder dort eins zu kaufen, um zumindest die kürzeren Wege damit zurücklegen zu können.

Studium an der Gasthochschule

Der Inhalt und eigentliche Sinn und Zweck meines Auslandsaufenthaltes waren super. Ich hatte das Glück, dass in meine Zeit an der Uni Zürich Veranstaltungen von gleich drei sehr renommierten Professoren fielen, deren Besuch mir in Kombination einen sehr detaillierten Einblick in das Schweizer Mediensystem gaben. Leider hatte ich aus zeitlicher Sicht nicht die Möglichkeit, bei der einen oder anderen wissenschaftlichen Koryphäe weitere Veranstaltungen zu besuchen.

Wie an der FU gibt es auch an der UZH öffentliche Veranstaltungen und Ringvorlesungen und wie ich festgestellt habe, ist man mit einem Studierendenausweis der Uni Zürich auch an entsprechenden Veranstaltungen anderer Schweizer Hochschulen und Forschungseinrichtungen ein willkommener Gast.

Ich kann daher nur empfehlen, einen Aufenthalt in der Schweiz nicht zu eng nur auf die eigentliche Hochschule zu fokussieren, sondern sich auch anderen Orten nach Interessantem umzuschauen. Auch wenn dies dann nicht anrechenbar ist, kann es den Wert des Aufenthaltes doch ganz erheblich steigern. Generell habe ich am IKMZ der UZH den Eindruck gewonnen, dass dort (insbesondere quantitativen) Methoden ein höherer Stellenwert beigemessen wird als an der FU. Dies spiegelt sich auch im Schweizer Arbeitsmarkt, denn in fast ausnahmslos jeder Stellenanzeige, die auf irgendeine Art für PuK-Studenten/-Absolventen passen könnte, werden explizit umfassende Methoden-Kenntnisse gefordert, die dann in Bewerbungsgesprächen bzw. Vorgesprächen auch abgefragt werden.

Auch das gesamte wissenschaftliche Arbeiten an der Uni Zürich ist mit quantitativen Methoden gefüllt, sodass Qualitatives bestenfalls zu einer Randerscheinung wird – oder allenfalls ergänzend zu bzw. nachrangig Erwähnung findet. Methodenkenntnisse in Zürich zu erlangen ist wesentlich „härter“ als an der FU Berlin, weshalb ich nur empfehlen kann, sich vor einem Aufenthalt an der Uni Zürich mindestens nochmal ein Semester intensiv mit quantitativen Methoden zu beschäftigen. Was das Lernen vor Ort angeht, so ist die Bibliothek am IKMZ auf Anfrage hin permanent zugänglich (man kann die Zugangskarte dafür freischalten lassen), jedoch ist sie bei weitem nicht so gut ausgestattet wie ich das vom Berliner PuK-Institut und den hiesigen Uni-Bibliotheken gewöhnt bin. Daher kann ich nur empfehlen, parallel zu dortigen Bibliotheken auch immer via eduroam in Promo der FU Berlin zu arbeiten. Insgesamt empfand ich den Lernaufwand als etwas höher als an der FU Berlin und habe einen Großteil der Zeit mit Recherche und Literaturbeschaffung verbracht.

Fazit

Die deutschsprachige Schweiz wird von vielen – auch vielen Studenten – als leichtes Ziel eingestuft, da man für einen Aufenthalt dort keine Fremdsprachenkenntnisse benötigt. Dies ist eine fragwürdige Einschätzung, da das Alltags- wie Uni-Leben von dem, was man aus Berlin kennt, wesentlich abweicht. Die in der Schweiz im Vergleich zu Berlin deutlich höheren Lebenshaltungskosten in fast allen Bereichen sollte man miteinplanen. Wenn man über dreißig ist, kann ich von einem Studienaufenthalt in Zürich aufgrund der Nichtunterstützung in Sachen Unterkunft leider nur abraten. Am IKMZ habe ich jedoch inhaltlich genau das gefunden, was ich mir erhofft hatte. Fachlich gesehen ist ein Aufenthalt dort daher sehr empfehlenswert.

Alle Personen, die mit meinem Auslands-Aufenthalt an der UZH zu tun hatten, sei es an der FU Berlin oder vor Ort in Zürich, haben mich sehr unterstützt, sodass dies neben dem Fachlichen meine positivste Erinnerung an mein Auslandsjahr ist. Von der einstigen Überlegung, eventuell nach dem Bachelor-Studium das Master-Studium an der UZH zu absolvieren, bin ich aufgrund des dortigen starken Fokus auf quantitative Methoden abgekommen.